Nr. 568. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 5. Dezember 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutscher Handelstag.

Der Ausschuß des deutschen Handelstages setzte Sonnabend Vormittag seine Berathungen fort. Zunächst handelte es sich um die Frage der Sicherung der Bauforderungen. Entsprechend dem Antrage des Berichterstatters Kaempf (Berlin) erklärte sich der Ausschuß gegen die im Gesetzentwurf vorgesehene Lösung der Frage der Sicherung der Bauforderungen und überläßt es dem Präsidium, ob die Angelegenheit auf die Tagesordnung der Plenarversammlung gesetzt werden soll. Dies wird davon abhängen, ob in Aussicht steht, daß Bundesrath und Reichstag sich noch mit dem Gesetzentwurf beschäftigen werden. Sodann kam das Hypothekenbankgesetz zur Besprechung. Der Ausschuß sah nach eingehender Erörterung davon ab, die Berathung des vom Berichterstatter v. Pflaum (Stuttgart) in einem eingehenden Referate besprochenen Gesetzentwurfes auf die Tagesordnung der nächsten Plenarversammlung zu setzen, und beschloß, das Referat der Reichsregierung und den Handelskammern zur Würdigung zu unterbreiten. Den Gesetzentwurf, betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, hielt der Ausschuß für nicht geeignet zu einer Berathung durch die Plenarversammlung und beschloß, daß das vom Berichterstatter Schüller (Bayreuth) gehaltene Referat den Handelskammern durch den Sitzungsbericht zur Kenntniß zu bringen. Bezüglich des Wagenstandgeldes, insbesondere für den Sonntag, beschloß der Ausschuß, den preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten zu ersuchen, er wolle das Wagenstandgeld für Sonn- und Festtage aufheben und dahin wirken, daß dies auch auf den außerpreußischen Eisenbahnen geschehe. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung betraf die Gerichtskosten in Preußen. Der Ausschuß ersuchte das Präsidium, Erkundigungen darüber einzuziehen, welche Maßregeln etwa hinsichtlich der Neuregelung der Gerichtskosten in Aussicht genommen sind, und gegen eine zu hohe Belastung von Handel und Gewerbe die geeigneten Schritte zu ergreifen. Des Ferneren erklärte sich der Ausschuß dafür, daß eine einheitliche Regelung der Tageszeit für Wechselproteste für das ganze deutsche Reich zu erstreben sei. — Schließlich lehnte es der Ausschuß mit Stimmengleichheit ab, die mehrfach geäußerte Beschwerde, daß die Körperschaften zur Vertretung von Handel und Gewerbe in Sachen des Stückgutstaffeltarifs nicht in hinreichendem Maße zur Begutachtung herangezogen seien, weiter zu verfolgen.

Die Vorgänge in Frankreich.

Der von der Pariser „Aurore" veröffentlichte Brief, in dem der „Kommandant" Esterhazy dem Berichterstatter über das Heeresbudget, Jules Roche, wichtige Mittheilungen über den Generalstab und namentlich über die im Nachrichtenbureau verübten Mißbräuche anbot, kann in keiner Weise überraschen. Ebenso versteht man wohl, daß Esterhazy erklärt, er könnte diese Mittheilungen durch einen Offizier dieses Bureaus, Namens Henry, „der sein Freund und Schuldner" sei, zugehen lassen. Jules Roche hat denn auch die Echtheit dieses Briefes vor dem Kassationshofe festgestellt. Nach dem Selbstmorde des Oberstlieutenant Henry und der Flucht Esterhazys war die „Zusammengehörigkeit" der Beiden für jeden unbefangenen Beurtheiler völlig klar. Wie von deutscher Seite niemals bestritten worden ist, daß Esterhazy militärische Piecen ausgeliefert hat, wird nun auch der Kassationshof die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Henry an den „Kommandanten", dessen Flucht von den französischen Behörden in sonderbarster Weise ermöglicht wurde, geheim zu haltende militärische Informationen übermittelte, wofür ihn Esterhazy bezahlte. Der Selbstmord Henrys findet auf diese Weise seine ausreichende Erklärung. Hätte Henry nur die eine Fälschung begangen, in der der Name Dreyfus genannt wurde, so hätte er sich immerhin auf angebliche patriotische Absichten berufen können, um den „Schuldigen" zu entlarven, wie dies auch von den Neu-Boulangisten versucht worden ist. Da er sich aber sagte, daß sein Verhältniß zu Esterhazy, wie es in dem Briefe an Jules Roche festgestellt wird, bekannt werden mußte, sah er sich endgültig verloren. Esterhazy und Henry waren die wirklichen Fälscher und „Verräther", wobei noch die Rolle, die Dupaty gespielt hat, festgestellt werden muß. Inzwischen hält die Militärgewalt in ihrer Verblendung immer noch den einzigen hellsehenden Kopf im Generalstabe als „Fälscher und Spion" fest. Jules Claretie entwirft von diesem Charakterkopfe folgendes Bild: „Niemand liebt und ehrt mehr als ich aus tiefster Seele die Armee, dieses Frankreich in Marschbereitschaft. Mein ganzes Leben ist ihrem Kultus geweiht gewesen. Ich habe die Besiegten von 1870 vertheidigt, habe vor Zorn geweint, als man unsere alten Fahnen nahm, habe den vom Unglück noch nicht betroffenen Fahnen der neuen Armee zugejubelt. An dem Tage, wo ich, nach den Manövern bei Chateaudun, vor vier Jahren, die prachtvollen Soldaten in voller Ausrüstung vorüberziehen sah, an diesem unvergeßlichen Tage hatte ich an der Offizierstafel, zu der man mir die Ehre erwiesen, mich einzuladen, als Nachbarn einen jungen Mann, schlank, blond und nervös, mit leichtem elsässischen Accent — einen Offizier, der die Tressen eines Kommandanten trug, und von dem einer seiner Chefs und von dem alle seine Kameraden mir damals sagten: „Sie können mit ihm von Allem sprechen, in sechs oder sieben Sprachen. Er weiß Alles. Er ist der jüngste und zweifellos der bedeutendste höhere Offizier der Armee!" Und ich verbrachte, wirklich von Allem sprechend, von Straßburg und Sedan, von den Lehren von gestern und den Hoffnungen von morgen, von Niederlage und Revanche — ich verbrachte den Abend und den folgenden Tag mit diesem Offizier, dessen einfache, gründliche, gebildete und tiefe Bemerkungen von den „Commentarii" Cäsars und den Instruktionen des Marschalls von Sachsen zur Musik Beethovens und den Opern Gounods, von Napoleon und Moltke zu Paul Bourget und Dumas fils gingen. Es war der Kommandant Picquart. Gestern der Kolonel Picquart. Heute Herr Picquart. Morgen . . . Und, voll Respekt vor der großen militärischen Familie, die, stumm und intakt, diesem Drama zuschaut — will ich hier doch wie vor einem Tribunal den unvergeßlichen Eindruck bezeugen, den auf mich der glänzende Offizier von 1894 gemacht, welcher der Gefangene von 1898 geworden ist. . . . Ein Fälscher? . . . Wißt ihr, wer der Kommandant war, der euch auf der Straße von Courtalain am Brunnen trinken ließ, ihr bestaubten, ermüdeten, aber prächtigen Soldaten, und euch mit gerührten, väterlichen und guten Augen betrachtete? Es war ein Fälscher! Wißt ihr, wer dieser schlanke Offizier war, der so stolz seine Uniform trug, und von dem sein Vorgesetzter, der sich darauf verstand, mir sagte: „Der da ist ein Armeeführer"? . . . Es war ein Fälscher! Ihr werdet es nicht glauben, Soldaten, die ihr ihn gesehen, Turkos, die ihr ihn nicht vergessen habt, und doch, es ist so! Der Kolonel Picquart hat eine Fälschung vollbracht, seine Zukunft vernichtet, auf diesen Traum des „annektirten" Elsässers verzichtet, als Sieger in Straßburg einzuziehen — er hat erfunden, nachgebessert, radirt, erschwindelt, ich weiß nicht welchen „petit bleu". Weshalb? Um einen braven Mann zu verderben, einen Mann ohne Makel, ohne Schutz, vor dem die Soldaten noch vor wenigen Monaten das Gewehr präsentirten, und welcher heißt — der Name ist berühmt — Kommandant Walsin Esterhazy!"

Für den heutigen Montag ist ein heißer Kampf im Parlament zu erwarten. In der Kammer sind vier, im Senat drei Picquart-Interpellationen angemeldet. Heute Vormittag 9 Uhr überbringt Hauptmann Cuignet dem Kassationshof die Geheimakten. Das Verhör Picquarts wird heute fortgesetzt, wobei dieser die Fälschung der Geheimakten beweisen wird. Senator Fabre wird heute von Dupuy Aufklärung verlangen über seine „heuchlerische Vorspiegelung" eines Eingreifens des Kassationshofes in dem Picquart-Handel.

Der sozialistische Abgeordnete Fournière hat den Ministerpräsidenten davon benachrichtigt, daß er die Regierung heute interpelliren werde über die Mittel, welche die Regierung anzuwenden gedenkt, um einen möglichen Konflikt zwischen dem Kassationshof und dem zweiten Kriegsrath zu vermeiden. Der sozialistische Abgeordnete Grosset hat ebenfalls eine Interpellation angemeldet, und zwar über die Beziehungen, welche gewisse Beamte des Kriegsministeriums oder frühere Beamte desselben mit einem royalistischen Blatte gehabt haben, das heute den russischen und den österreichisch-ungarischen Botschafter in die Dreyfus-Affaire hineinziehe, wie es vordem durch Fälschungen den deutschen Kaiser in die Angelegenheit verwickelt habe. Auf Verlangen des Kriegsministers Freycinet nach näheren Einzelheiten über diese Interpellation gab Grosset dieselben und erklärte gleichzeitig, er werde die Interpellation erst am Donnerstag oder Freitag einbringen, damit der Kriegsminister bis dahin Zeit habe, die nöthigen Voruntersuchungen einzuleiten.

Die Versammlung unter [illegible] Vorsitz des Leiters des Pasteur'schen Instituts, Duclaux, ist am Sonnabend großartig verlaufen. Anatole France erklärte: „Wir müssen verhindern, daß neue Ungerechtigkeiten ins Werk gesetzt werden. Wir wollen mit der Macht des Geistes gegen die brutale Gewalt kämpfen." Der Vorsitzende, Duclaux, sagte, das Kriegsgericht, welches am 12. Dezember zusammentreten wird, werde jetzt bereits als vom Generalstab beeinflußt angesehen. Verschiedene Redner machten dem Generalstab, den früheren Kriegsministern, der jetzigen Regierung und dem Präsidenten Faure heftige Vorwürfe wegen ihres Verhaltens in der Dreyfus-Angelegenheit. Alle Redner wurden mit brausendem Beifall applaudirt. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß die Versammelten — weit über 2000 Personen — dem Oberst Picquart ihre Bewunderung aussprechen, weil er den Muth des tapferen Soldaten mit der Großmuth und all dem Muth des großen Bürgers vereinige. — Der Andrang zu der Versammlung war so stark, daß der Saal Rue Cadet sich als zu klein erwies. Es bildeten sich auch vor dem Versammlungslokal Gruppen, an welche mehrere Führer Ansprachen hielten. Sie erklärten: „Wir müssen für die Gerechtigkeit kämpfen, selbst wenn wir mit der brutalen Gewalt gegen die Macht des Gewehrs vorgehen müssen." Der Rektor der medizinischen Fakultät, Langlois, sagte: „Wenn Picquart verurtheilt wird, dann werden seine Anhänger ihn retten. Er wird jedenfalls auf Befehl verurtheilt." — Die Theilnehmer zerstreuten sich sodann unter den Rufen: „Nieder mit den Jesuiten!" „Nieder mit Rochefort!" „Es lebe Picquart!" „Es lebe Zola!" Einige Anti-Dreyfusianer, die eine Gegenkundgebung organisiren wollten, wurden von der Polizei zerstreut.

In der Vorlesung an der Universität wurde Sonnabend der Professor Buisson von den Studenten mit den Rufen empfangen: „Es lebe Buisson! Es lebe Picquart!"

Aus dem Reiche.

Polnische Blätter melden, der **Kaiser** habe dem Erzbischof Dr. von Stablewski zwanzigtausend Mark zur Renovirung des Gnesener Doms überwiesen. — Unter dem Vorsitze des Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg fand am Sonnabend in Breslau eine Sitzung des Gesamtvorstandes der **Deutschen Kolonialgesellschaft** statt. An den Kaiser wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt, welches derselbe wie folgt beantwortete: Den in Breslau vereinigten Vertretern der Deutschen Kolonialgesellschaft sende Ich für die treue Begrüßung aus Anlaß Meiner glücklichen Heimkehr besten Dank. Ich weiß, daß Ich mit Meinem Wirken für Deutschlands Größe auch jenseits der Meere allezeit auf die Unterstützung der Deutschen Kolonialgesellschaft rechnen kann. Wilhelm I. R. — Zum **Bürgermeister von Lübeck** ist der dortige Senator Dr. Klug gewählt. — In der Klinik des Professors Geh. Dr. v. Bergmann in Berlin befindet sich seit mehreren Tagen der Kommandeur der 35. Kav.-Brig. in Graudenz, **Generalmajor v. Rabe**, der, wie erinnerlich sein wird, bei einer militärischen Besichtigung auf dem Truppenübungsplatze zu Dt. Eylau durch einen scharfen Schuß in den linken Oberschenkel schwer verletzt worden war. Die Wunde wurde zwar wieder geheilt, bei einem Erholungsurlaube in Wiesbaden trat jedoch eine Schwellung des Beines ein, die schließlich die Ueberführung des Generals in die Bergmannsche Klinik gebot. Dort wurde eine Operation vorgenommen, die glücklich verlief. Der Kaiser hat sich über den Verlauf der Operation, sowie des Heilungsprozesses Bericht erstatten lassen. — Der um das Schulwesen hochverdiente Posener Kreisschulinspektor, **Schulrath Schwalbe**, ist plötzlich in Folge eines Schlaganfalls gestorben. — **Ein Legat von 100 000 Mk.** hat der Geheime Kommerzienrath Albert Hahn, Mitinhaber des Hahnschen Röhrenwalzwerks, der Berliner Jüdischen Gemeinde zu Gunsten des Fonds für entlassene Zöglinge des Waisenhauses überwiesen. — Die Stadtverordneten zu Detmold bewilligten 30000 Mark zur **Anlage einer Wasserleitung**, für welche durch den Graf-Regenten die Berlebecker Quellen der Stadt Detmold zur Verfügung gestellt worden sind. Die Quellen sind bereits erschlossen und die Wasserleitung wird im Laufe des nächsten Sommers fertiggestellt werden. Nach den Berichten über die Untersuchungen der Sanitätskommission des 7. Armeekorps soll das Wasser der Berlebecker Quellen von ganz vorzüglicher Beschaffenheit sein. — Die Gesamteinnahme der **sächsischen Staatseisenbahnen** beziffert sich bis Ende Oktober d. J. auf 105330999 Mk. und übersteigt damit den Einnahmebetrag des vorigen Jahres im gleichen Zeitraum um 6 324 935 Mk. — In Braunschweig wurde die Vorlage der herzoglichen Staatsregierung betreffend **Einführung einer Kirchensteuer** in der katholischen Gemeinde der Stadt Braunschweig in der Landesversammlung ohne Widerspruch unverändert angenommen. Bei der Berathung des Gemeindeabgabengesetzes nahm der Landtag unter Zustimmung der Regierung einen Antrag an, welcher bezweckt, die großen **Waarenhäuser** und dergleichen besonders zur Gemeindesteuer heranziehen zu können.

Deutschland.

Berlin, 5. Dezember. Verschiedene Veränderungen in Regierungs-Präsidien stehen, wie dem „Kl. Journ." von gut unterrichteter Seite berichtet wird, bevor. An Stelle des Regierungs-Präsidenten zu Kassel, Grafen Clairon d'Haussonville, dessen schwere Erkrankung wir bereits vor längerer Zeit melden mußten, dürfte Herr von Trott, gegenwärtig Regierungs-Präsident in Koblenz, treten. Es werden aber auch noch in anderen Provinzen einige wichtige Verschiebungen eintreten, so zwei in Schlesien, theils wegen Berufung auf eine andere Stelle, theils wegen Pensionirung; ebenso spricht man von zwei Personalveränderungen in Hannover und einer Veränderung in Westfalen. Aber auch andere Versetzungen und [illegible]schiedungen stehen bevor.

— Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist gestern in Colombo eingetroffen.

— Die Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar königliche Hoheit ist Sonnabend Mittag 1 Uhr in Stuttgart gestorben. Die Verstorbene, Gemahlin des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, war als würtembergische Prinzessin am 4. Oktober 1826 in Stuttgart geboren. Ihr Vater war König Wilhelm I., ihre Mutter dessen dritte Gemahlin, Pauline, geborene Herzogin von Würtemberg. Am 17. Juni 1851 vermählte sich die junge Prinzessin mit dem Prinzen Hermann und schenkte ihrem Gemahle im Laufe der Jahre 6 Kinder. Es sind die Prinzessin Pauline, jetzt verwittwete Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, geboren 1852, Prinz Wilhelm, geboren am 31. Dezember 1853, Prinz Bernhard, geboren 1855, Prinz Alexander, der am 5. März 1891 seiner Mutter im Tode vorangegangen ist, Prinz Ernst, geboren am 9. August 1859, Major im Dragonerregiment Nr. 25, und Prinzessin Olga, geboren am 8. September 1869. — Das erlauchte Paar hat seit langer Zeit seinen Wohnsitz in Stuttgart gehabt; der Prinz erfreut sich dort einer großen Popularität, während die nunmehr verewigte Prinzessin durch ihre unbegrenzte Wohlthätigkeit sich ein dauerndes Andenken gesichert hat.

— Prinz Melik Mansur Mirza, zweiter Sohn Seiner Majestät des Schahs von Persien, hat bekanntlich seit Ende September d. J. in Berlin Aufenthalt genommen, um sich einer Kur zu unterziehen. Der jugendliche Prinz, der den Titel Schua es Sultaneh, d. i. Strahl des Königthums, führt, ist Generaladjutant des Schahs, Oberst des seinen Namen Mansur führenden persischen Garde-Artillerieregiments und Statthalter einer Provinz. Nach glücklich beendigter Kur gedenkt der Prinz sich zur Erholung nach Cannes zu begeben. In feierlicher Audienz ist derselbe am Freitag um 3/4 1 Uhr Nachmittags im hiesigen Schlosse empfangen worden. Die Audienz fand im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, Staatsministers v. Bülow, sowie des persischen Gesandten am hiesigen kaiserlichen Hofe, Generals Mirza Rheza Khan, statt. Vor diesem feierlichen Akt waren der Prinz und die Herren seines Gefolges auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen worden. Zu dem Gefolge gehören der persische Minister der frommen Stiftungen und des Geheimen Raths, Mirza Abdurrahim Khan, Vetter und Vize-Oberstallmeister des Schahs, Prinz Schems el Mülk, der Leibarzt des Prinzen, Dr. Khalil Khan, Generalarzt der persischen Armee, der Gouverneur und persönliche Adjutant des Prinzen, Generalmajor Mirza Aliakber Khan, und der Flügeladjutant Seiner Majestät des Schahs, General Archak Khan, sowie der persische Botschafter in Konstantinopel, General Mirza Mahmud Khan, welcher zur Begrüßung des Prinzen Melik nach Berlin gekommen ist, und der dem Prinzen zugetheilte Sekondelieutenant Freiherr Neubronn von Eisenburg vom 1. Garde-Feld-Artillerie-regiment.

— Bei dem vorgestrigen Diner beim Finanzminister v. Miquel waren die Ministerkollegen, die Staatssekretäre und die Chefs des Militär- und Zivilkabinets erschienen. Auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sowie der österreichische und der russische Botschafter waren anwesend.

— Der österreichische Kaiser hat, wie nachträglich bekannt wird, die neu gestiftete Militär-Erinnerungsmedaille allen Mitgliedern souveräner Häuser, welche Regimentsinhaber oder nominelle Mitglieder der österreichisch-ungarischen Armee sind, verliehen. Der Großherzog Adolf von Luxemburg erhielt die Medaille in Gold, weil er seit 50 Jahren Regimentsinhaber ist, während sie der deutsche und der russische Kaiser, die Könige von Italien, Sachsen, Würtemberg, Rumänien, Belgien und Griechenland in Bronze erhielten.

— Die Rede Thun's hat nicht nur in Frankreich, sondern auch in Rußland Jubel hervorgerufen, alle dortigen Zeitungen wollen in der Rede die Anzeichen eines baldigen Zusammenbruchs des Dreibundes erblicken. Die Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung werden sich bald näher über die Sache aussprechen müssen, denn wie aus Pest gemeldet wird, hat der Abgeordnete Kossuth nachfolgende Interpellation an den Ministerpräsidenten Baron v. Banffy im Abgeordnetenhause eingebracht: „Hat die Regierung Kenntniß davon, daß die Antwort des Grafen Thun, welche auf die Anfrage der Abgeordneten J. Jaworski und Engel, betreffend die Ausweisung gewisser österreichischer Unterthanen slavischer Nationalität, erfolgte, mit vorhergehender Zustimmung des Grafen Goluchowski ertheilt worden ist? Erblickt die ungarische Regierung mit Rücksicht darauf, daß Graf Goluchowski nicht nur die auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs, sondern auch diejenigen Ungarns vertritt, nicht eine Gefahr für die Innigkeit des Dreibundverhältnisses in jener ungewohnten Drohung, welche Graf Thun, trotz des Versprechens der deutschen Regierung, die Beschwerde abzustellen, gegen diese gebraucht hat?"

— Zwecks Bildung einer Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken fand gestern in Leipzig eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher die Professoren Dr. Marcks, Dr. Lamprecht, Dr. Wislicenus und Dr. von Ludoslarsky sowie Oberreichsanwalt Hamm und Major von Friedemann-Seeheim als Redner auftraten. Professor Dr. von Ludoslarsky führte aus, nichts stärke das polnische Nationalgefühl mehr, als die Verfolgungen, welche des Deutschthums unwürdig seien. Bei diesem Satze wurde dem Redner das Wort entzogen und unter den Rufen „Hinaus" verließ er den Saal.

— In Hamburg tagende Delegirte von 39 deutschen Hochschulen beschlossen namens der deutschen Studentenschaft einen Appell an das deutsche Volk zu richten, dahingehend, dem Altreichskanzler als bleibendes volksthümliches Denkmal in Friedrichsruh und in der Nähe aller Städte, in welchen Hochschulen sind, Bismarcksteine zu setzen. Die ersten Steine sollen in Straßburg und Friedrichsruh errichtet werden.

— Der Senat in [illegible]burg hat Bürgermeister Dr. Mönckeberg [illegible] und Senator [illegible] zum ersten Bürgermeister [illegible] Dr. Versmann zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1899 gewählt.

— Zur lippischen Angelegenheit ist zu erwähnen, daß am 2. d. M. gegen den Redakteur der „Lippischen Tagesztg." wegen Beleidigung des Graf-Regenten in Detmold verhandelt worden ist. Die „Lippische Tagesztg." hat in zahllosen Artikeln die Sache des Fürsten von Schaumburg-Lippe gegen den jetzigen Regenten vertreten und den Letzteren wiederholt persönlich auf das schärfste angegriffen. U. A. hatte sie behauptet, der Regent habe auf Grund seiner persönlichen Bekanntschaft mit dem Redakteur der partikularistischen „Neuen Baierischen Landesztg." das Telegramm des Kaisers in die Oeffentlichkeit gebracht und mit dieser Veröffentlichung das gleiche Ziel verfolgt wie mit der später an die Bundesfürsten gerichteten Denkschrift, nämlich Partikularismus und Mißstimmung unter den Bundesfürsten zu nähren. Es ist nun durch die Verhandlung, nach welcher der Redakteur des Blattes zu sechs Wochen Festungshaft verurtheilt wurde, festgestellt worden, daß der Graf-Regent von Lippe den Redakteur der „Neuen Baierischen Landesztg." nicht kennt, daß die Veröffentlichung der Depesche des Kaisers nicht nur ohne sein Zuthun, sondern gegen seinen Willen erfolgt ist, und daß die Denkschrift an die Bundesfürsten nicht vom Regenten verfaßt, dagegen durch den Rath des Ministers vom Miesitschek veranlaßt und vom Regenten unterzeichnet worden ist.

— Wie dem „B. T." aus München telegraphirt wird, wurde dort der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Ratzinger, bekannt als Führer des baierischen Bauernbundes, vom Schlage getroffen. Ratzingers Zustand wird als bedenklich bezeichnet. — Nach einem weiteren Telegramm aus München wurde die vorgestrige Nummer der „Münchener Freien Presse" konfiszirt, weil in einem darin abgedruckten Artikel mit der Ueberschrift „Friede auf Erden" eine Majestätsbeleidigung enthalten sein soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Dezember. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Grafen Thun. In demselben heißt es, der Kaiser habe die loyalen Kundgebungen beider Häuser des Reichsrathes mit freudiger Genugthuung entgegengenommen und beauftrage den Ministerpräsidenten, die an die Präsidenten beider Häuser gerichteten Handschreiben des Kaisers denselben zu übermitteln. Beide Handschreiben, welche gleichlautend sind, besagen, daß die ihm dargebrachte Huldigung den Kaiser mit freudiger Genugthuung erfüllt habe und der Kaiser beiden Häusern seinen wärmsten Dank ausspreche. Dasselbe Blatt veröffentlicht die in Gnaden erfolgte, aus Gesundheitsrücksichten erbetene Enthebung des Marquis von Bacquehem von dem Posten eines Statthalters von Steiermark unter gleichzeitiger Versetzung in den zeitlichen Ruhestand und ferner die Ernennung des Landespräsidenten von Schlesien Grafen Clary und Aldringen zum Statthalter von Steiermark und des Statthaltereibeirathes Grafen Thun-Hohenstein zum Landespräsidenten von Schlesien.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird Oesterreich-Ungarn mit Rücksicht auf den weiteren Heeresausbau Deutschlands und Rußlands und mit Rücksicht auf die gebotene natürliche Eintheilung des österreichisch-ungarischen Heeres ebenfalls demnächst ein neues Armeekorps zur Aufstellung bringen.

Pest, 4. Dezember. Die oppositionellen Blätter verbreiten das Gerücht, Banffy werde nunmehr bis zum 15. Januar im Amte verbleiben. Als sein Nachfolger wird der gegenwärtige Ackerbauminister Daranyi, als der Vertrauensmann der Tiszas, genannt.

Frankreich.

Paris, 4. Dezember. Die Amerikaner verlangen nunmehr, daß ohne ihre Zustimmung keine der Karolinen-Inseln verkauft werden dürfe. Diese Angelegenheit, sowie das Spanien aufzunöthigende spanisch-amerikanische Uebereinkommen, betreffend gewisse Rechte der in Spanien wohnenden Amerikaner, werden am Montag in der Friedenskonferenz verhandelt werden.

Der Londoner Korrespondent des „Figaro" meldet, er sei in der Lage, zu bestätigen, daß der König der Belgier Anstrengungen mache und gemacht habe, um ein englisch-kongonesisches Einvernehmen zu erzielen und auf diese Weise einen Pufferstaat zwischen der französischen und der englisch-egyptischen Einflußsphäre zu bilden.

Im Auftrage des Ministers der Kolonien gehen nächsten Sonnabend zehn Aerzte und eine Anzahl Krankenwärter mit großen Quantitäten Pestserum nach Tamatave ab.

Italien.

Rom, 4. Dezember. In Regierungskreisen wird versichert, daß der Abschluß eines russisch-italienischen Handelsvertrages baldigst bevorsteht.

Spanien und Portugal.

Madrid, 4. Dezember. Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich mit den Friedensverhandlungen. Der Minister des Auswärtigen Herzog von Almodovar hat einem Journalisten gegenüber erklärt, er glaube nicht, daß der Friedensvertrag vor Eröffnung des amerikanischen Kongresses würde unterzeichnet werden können. Ferner erklärte der Minister, es werde erwogen, den Kortes eine Vorlage betreffend Abschaffung des Ministeriums der Kolonien zu unterbreiten.

Die in Bilbao erscheinenden Blätter melden die Auffindung von 396 Gewehren, welche von Karlisten in einem mitten im Felde befindlichen unterirdischen Raume verborgen waren. In Folge dieser Entdeckung wurden einige Karlisten verhaftet. Depeschen aus Valencia berichten, daß Truppenabtheilungen gestern begonnen haben, vorsichtshalber Streifzüge durch die Provinz Castellon zu machen. Die „Correspondencia" erklärt, die Regierung habe neuerdings wegen der karlistischen Wühlereien Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

England.

London, 4. Dezember. Zwischen Lord Salisbury und dem russischen Botschafter finden, wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, gegenwärtig ausgedehnte Konferenzen zwecks Verständigung über die schwebenden Fragen, besonders über die ostasiatische Frage, statt.

Von der Marine.

Nach den Forderungen des Marineministers Lockroy sollen für die französische Marine im Jahre 1899 folgende Kriegsschiffe in Bau gelegt werden: 1 Panzerschiff, 2 gepanzerte Kreuzer von je 10 000 Tons und 21 Knoten Geschwindigkeit, 2 Kreuzer von 4000 Tons und 23 Knoten, 2 Torpedojäger, 4 Hochseetorpedoboote, 11 Torpedoboote I. Klasse und 6 Unterwassertorpedoboote. Für die meisten dieser beabsichtigten Neubauten sind die Pläne noch nicht entworfen und es werden nun die Baukosten vorläufig angefordert. Wenn die Kammer die Forderung des Marineministers, woran nicht zu zweifeln ist, genehmigt, so sind gegenwärtig 109 Kriegsschiffe im Bau begriffen und zwar 7 Panzerschiffe, 21 gepanzerte Kreuzer, 2 Avisos, 2 Kanonenboote, 12 Torpedojäger, 12 Hochseetorpedoschiffe, 39 Torpedoschiffe I. Klasse, 8 Unterwassertorpedoschiffe und 6 kleine Torpedoschiffe. Die größeren Schiffe werden auf den Staatswerften, die kleineren auf den Privatwerften hergestellt, sodaß diese an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt sind. Bis zum Jahre 1903 sollen alle diese Neubauten ausgeführt sein.

Arbeiterbewegung.

In **Köslin** haben die Steinsetzergesellen die Arbeit niedergelegt, sie verlangen statt bisher 35 Pf. einen Stundenlohn von 50 Pf. — In **Leipzig** sind im Maurergewerbe zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern dahin gehende Vereinbarungen getroffen worden, daß im nächsten Frühjahr die Lohnsätze erhöht werden sollen. Auf Grund dieser Vereinbarungen haben die Gehülfen Unterhandlungen mit den Arbeitgebern angeknüpft, um die Stellung der letzteren auch zur Erhöhung der Löhne bezw. zur Normirung eines Mindeststundenlohnes für die Bauhandarbeiter kennen zu lernen. Das Resultat der Verhandlungen wurde am Mittwoch Abend in einer von etwa 800 Personen besuchten öffentlichen Maurerversammlung bekannt gegeben. Hiernach haben die Vertreter des Verbandes der Bauarbeitgeber den Vorstellungen der Gehülfenvertreter gegenüber erklärt, daß für die Bauhandarbeiter bereits ein erhöhter Mindeststundenlohn von 38 Pf. festgesetzt worden sei, daß sie aber auch nicht abgeneigt seien, über diesen Punkt und eine weitere Erhöhung des Lohnes mit den Maurern zu verhandeln. — Auf **Bornholm** sind die Buchdrucker in den Ausstand getreten, die Zeitungen sind nicht erschienen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Dezember. Der Prüfungsausschuß für den Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin hielt Sonnabend in Berlin eine längere Sitzung ab, in welcher Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode den Vorsitz führte. Es wurde unter Anderem beschlossen, noch in diesem Monat eine Sitzung des Gesamt-Ausschusses einzuberufen, um nach Anhörung zweier Vorträge, die sowohl das West-, wie auch das Ostkanalprojekt zum Gegenstand haben werden, über die ferneren geschäftlichen Berathungen des Prüfungsausschusses Beschluß zu fassen. Die Einladungen zu diesen Versammlungen werden den Mitgliedern des Gesamtausschusses demnächst vom Vorstand, Grafen zu Stolberg-Wernigerode beziehungsweise Kommerzienrath Wirth, zugehen.

— Die Abtheilung Stettin der Deutschen Kolonial-Gesellschaft hatte in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Vorstand zu empfehlen, zum Bau einer evangelischen Kirche in Dar-es-Salaam einen Beitrag zu bewilligen. Der in Breslau tagende Gesamtvorstand hat diesen Antrag abgelehnt, nachdem der Präsident,

Herzog-Regent Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, wörtlich Folgendes ausgeführt hatte: „Wir kennen keine Konfession und keine politische Partei. Wir heißen Jeden willkommen, der an unseren vaterländischen Aufgaben mithelfen will. Wir würden sonst den sicheren Verfall unserer Gesellschaft herbeiführen, denn kein Kampf ist gefährlicher und häßlicher als der konfessionelle.“

— Die Direktion der im Oktober hier stattgefundenen Nahrungsmittel-Ausstellung hat der Kasse der Pommerschen Gastwirthe-Vereinigung den Betrag von 105 Mark überwiesen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die Ausstellungsdirektion auch im Uebrigen ihren Verpflichtungen in jeder Weise nachgekommen ist.

— Geh. Finanzrath Dr. Strutz beschäftigt sich im „Preußischen Verwaltungsblatte“ mit der Oeffentlichkeit der Wählerlisten für die Wahlen zum Abgeordnetenhause und zu den Gemeindevertretungen. Die Ausführungen schließen damit, daß der Minister des Innern die Anfertigung von Abschriften aus den Urwähler- und Abtheilungslisten während der öffentlichen Auslegung mit Recht für zulässig erklärt habe. In überzeugender Weise legt der Verfasser dar, daß dieser Auffassung die Bestimmungen der neuen Steuergesetze betr. Geheimhaltung der Einkommensverhältnisse 2c. nicht im Wege stehen.

— Nach einem Erkenntniß des Ober-Verw.-Ger. 1. Sen. vom 4. März d. J. ist eine Lustbarkeits-Steuerordnung, welche das Preis- und Wettschießen (Königsschießen) einer Schützengilde besteuert, rechtsgültig; dagegen können Schießübungen nicht als Lustbarkeiten besteuert werden.

* Seitens der hiesigen Polizeidirektion wird empfehlend auf ein vom Bezirksphysikus Sanitätsrath Dr. Granier in Berlin herausgegebenes Lehrbuch für Heilgehülfen und Masseure hingewiesen, dasselbe ist hauptsächlich bestimmt für solche Personen, welche die Prüfung als Heilgehülfe ablegen wollen.

* Verhaftet wurden hier der Dachdecker Franz Koebke wegen Diebstahls und der Arbeiter Gustav Neumann, beide waren von der Staatsanwaltschaft zu Stargard steckbrieflich verfolgt. Ferner wurde ein österreichischer Matrose wegen Sachbeschädigung festgenommen, derselbe nannte sich Dittig, doch glaubt man, daß er einen falschen Namen angegeben hat. Der Matrose hatte gestern Abend in einer Gastwirthschaft der Unterstadt Skandal gemacht und war schließlich an die Luft gesetzt worden, worauf er eine große Spiegelscheibe einschlug. Da der Friedensstörer sich bei dem Vorfall eine Verletzung an der Hand zugezogen hatte, so ließ man ihm durch Feuerwehrsamariter einen Verband anlegen.

* Die Galgwiese wurde in letzter Nacht zum Schauplatz einer großen Schlägerei, bei welcher zwei von den Betheiligten erhebliche Verletzungen davontrugen. Unweit des Waldmann'schen Lokales entspann sich auf der Straße zwischen Militär- und Zivilpersonen Streit, der alsbald in Thätlichkeiten ausartete. Die Soldaten machten von ihren Seitengewehren Gebrauch, auf der anderen Seite dagegen wurden Stöcke, Knüttel, Zaunlatten und Messer als Waffen benutzt. Bald nach 10¼ Uhr war eine Schutzmannspatrouille zur Stelle, deren Erscheinen von einigen Leuten durch den Ruf: „Achtung, Schutzleute!“ angekündigt wurde. Dies hatte zur Folge, daß der ganze Haufe auseinanderstob, nur ein Verwundeter blieb zurück, es war der Grenadier Gustav Krause von der fünften Kompagnie des Königs-Regiments, derselbe hatte, wahrscheinlich mit einer Zaunlatte, einen Schlag auf den Hinterkopf erhalten. Im Garten des Waldmann'schen Lokals fand man noch den Grenadier Müller I. von der vierten Kompagnie des genannten Regiments auf, dieser hatte mehrere Messerstiche am Kopfe aufzuweisen, er war an einer Bank bewußtlos zusammen gesunken. Die beiden Soldaten wurden in das Garnisonlazareth überführt, wo sich der eine von ihnen noch befindet, seine Verletzungen sind schwer, doch nicht gerade lebensgefährlicher Natur, der zweite, minder erheblich verletzte Mann konnte bereits heute Vormittag wieder entlassen werden. Die von den Beamten des 8. Polizeireviers während der Nacht angestellten Ermittelungen führten zur Festnahme von zehn Personen, die nachweislich an der Rauferei betheiligt waren; dieselben beschuldigten einander zunächst gegenseitig und erst als bei einem von ihnen die Klinge eines Seitengewehrs sowie eine Soldatenmütze mit durchstochenem Deckel gefunden wurde, bequemte der Betreffende, ein Maurer Rich. Schulz, sich zu dem Geständniß, daß er mit dem Messer eingestochen habe. Dabei will S. sich in der Nothwehr befunden haben, da ein Grenadier mit dem Seitengewehr auf ihn eingedrungen sei. Das bei der That benutzte Messer wurde beschlagnahmt, ebenso ein zweites Seitengewehr, das auf dem Schauplatz der Schlägerei gefunden wurde, diese Klinge weist Blutspuren auf.

Stadttheater.

Mascagni's Oper „Cavalleria rusticana“ wurde gestern eine Wiedergabe zu Theil, wie wir sie, wenigstens bei einer Besetzung mit heimischen Kräften, noch nicht erlebt haben, es war eine Aufführung, über die man mit wirklicher Freude berichtet. In allererster Linie ist dieser Erfolg der „Santuzza“ des Frl. Dossow zuzuschreiben, diese vortreffliche Künstlerin hat uns zwar bisher niemals enttäuscht, allein gestern setzte sie uns doch in Erstaunen, denn ein solches Feuer, eine so überwältigende Leidenschaftlichkeit haben wir sonst nur von Italienerinnen entwickeln sehen. Vor vielen von den Gästen des sonnigen Südens besitzt Frl. Dossow aber durch ihre, unserem Ohre weit sympathischere Art zu singen einen Vorzug, der sich nicht hinwegleugnen läßt, sodaß man ihre Leistung ungescheut als mustergültig bezeichnen darf. Eine ganz außerordentliche Freude bereitete uns ferner Herr Hübner als „Turridu“, er kam uns wie verjüngt vor, so frei, klar und sauber war sein Gesang. Ebenso konnte seine Darstellung, einige Uebertreibungen abgerechnet, wohl gefallen. Herr Engelmann gab einen wackeren „Alfio“ ab, besonders gefiel er uns in dem Duett mit Santuzza, sein Repertoire hat mit dieser Rolle eine werthvolle Bereicherung erfahren. Die leichtsinnige „Lola“ stattete Frl. Haus mit verführerischem Liebreiz aus, das operettenhafte Antrittsliedchen sang sie so ausdrucksvoll, wie man es nur hören kann. Für Fräulein Reisch, deren Katarrh sich wieder verschlimmert zu haben scheint, mußte als „Lucia“ Fräulein Waßmann einspringen, die in der Darstellung allen Anforderungen der Partie gerecht wurde, ja sie verstand selbst durch das Spiel in gewisser Hinsicht über den Mangel an Sangesfertigkeit hinwegzutäuschen. Die Chöre hielten sich im Allgemeinen recht gut, den Kirchenchor bildeten wiederum Solokräfte, denen hierfür besondere Anerkennung gebührt. Das Orchester erfüllte seine Aufgabe mit voller Hingebung. Schließlich hätten wir noch Herrn Erdmann als Dirigenten und Herrn Bonno als Regisseur zu erwähnen, beide bewährten in ihrem Wirkungskreise die schon oft gerühmte Geschicklichkeit.

M. B.

Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Otto Fürst v. Bismarck, Gedanken und Erinnerungen. 2 Bände. Stuttgart bei Cotta'scher Buchhandlung Nachf. Das Buch kann aufs wärmste empfohlen werden. Das sind Bismarcks Gedanken unverfälscht. Wenn der Fürst bei Tisch oder vor Freunden seine Gedanken und Erinnerungen ausgesprochen hat, so hat Lothar Bucher sie stenographirt, demnächst abgeschrieben, sie dem Fürsten vorgelegt und dieser hat sie korrigirt und ergänzt. Vor 1893 ist dann dies Manuskript gedruckt und nun noch zwei bis dreimal vom Fürsten durchgearbeitet und sorgfältiger Nachprüfung unterzogen. Ganze Kapitel sind noch in den beiden letzten Jahren in neue Form umgewandelt. So zeigt dies Buch auf jeder Seite Otto v. Bismarck, wie er lebt und spricht. Man kann seine Gedanken verfolgen, versteht seine Pläne, erkennt die Gefahren, welche dem Vaterlande drohen und bewundert die Klarheit, mit welcher er die rechten Wege zu wählen, die Gefahren zu überwinden versteht. Wir können dies Buch jedem Deutschen aufs wärmste empfehlen. [377]

Von **Alwin Schultz, Kunstgeschichte,** welche etwa 33 Lieferungen umfassen soll, liegen uns 21 Lieferungen, à 2 Mark, vor, Historischer Verlag Baumgärtel, Berlin. Wir haben dies Werk von Anbeginn mit größtem Interesse verfolgt. Wir kennen kein Werk über Kunstgeschichte, welches sich mit diesem vergleichen ließe, und wir haben zahlreiche Werke geprüft. Jedes Heft bietet 6 Tafeln, 3 Doppeltafeln und etwa 50 Abbildungen im Text und zwar alle Bilder in echt künstlerischer Ausführung, bei einem Formate jede Oktavseite von 19 × 27 Zentimeter. Wir können das Buch jedem Freunde der Kunst warm empfehlen. [348]

Landwirthschaftliches.

Professor M. Maercker in Halle bespricht in der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau die Frage, wie Spargelbeete gedüngt werden müssen. Seine Ausführungen sind um so interessanter, als Spargelanlagen in der Umgegend von Halle, die nach seinen Vorschriften gedüngt wurden, nicht nur eine bisher ungeahnte Höhe des Ertrages brachten, sondern auch statt der bisherigen bitteren und harten Pfeifen zarten, süßen, weißen wohlschmeckenden Spargel lieferten. Die auch sonst für Gartenfreunde recht interessante Nummer des Rathgebers wird auf Wunsch gern umsonst zugeschickt von dem Geschäftsamt in Frankfurt a. Oder.

Gerichts-Zeitung.

— Etwas über Zigeunerehen erfährt man aus einer Gerichtsverhandlung, die am Dienstag vor der Strafkammer zu Allenstein stattfand. Angeklagt war die sogenannte unverehelichte Wilhelmine Brzezinski aus Gr.-Reußen bei Mohrungen, welche einem Zigeunerstamme angehört, weil sie auf dem Viehmarkte zu Osterode am 22. September d. J. versucht hatte, einer Frau einen Geldbeutel mit 102 Mark aus der Tasche zu ziehen. Dem Polizeibeamten gegenüber nannte sich die B. „Erdtmann“; als sie in das Gefängniß abgeliefert wurde, war sie eine „Krause“; in der Untersuchungshaft wurde sie eine „Grünholz“. Ihr Vertheidiger konnte sie aber im Gefängniß nicht sprechen, da sie inzwischen wieder eine „Brzezinski“ geworden war. Die Angeklagte erzählte dem Gericht, wie sie zu den vielen Namen gekommen ist. Sie war nämlich so und so viele Male mit Zigeunern verheirathet. Eine kirchliche oder standesamtliche Trauung giebt es bei den Zigeunern nicht. Die sich Gefallenden geben einander das Versprechen, zusammenzuhalten, und das Versprechen wird durch ein Trinkgelage von der ganzen Zigeunerbande feierlich besiegelt. Tritt dann bei dem Ehepaare eine Abneigung ein, so trennen sich die Eheleute und man sucht sich unter den übrigen Gesellschafts-Angehörigen einen neuen Lebensgefährten. Nachdem ihr erster Mann, Namens Krause, sie aufgegeben, heirathete die Br. den Zigeuner Grünholz, welcher Ehe sechs Kinder entsproßten. Auf die Frage des Vorsitzenden, was aus den Kindern werde, wenn auch dieser „ewige Bund“ sich auflöse, hatte die Angeklagte nur ein Achselzucken. Den Namen Brzezinski führt sie von ihrer Mutter, die auf dieselbe Weise den „ewigen Bund“ geschlossen hatte; ob nur einmal, vermochte die Angeklagte nicht anzugeben. Für den versuchten Diebstahl erhielt die Zigeunerin einen Monat Gefängniß.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 3. Dezember. [Schiffsbewegungen des Norddeutschen Lloyd.] „Kaiser Wilhelm II.“ 2. Dezember in Neapel angekommen. „Gera“ 2. Dezember in Newyork angekommen. „Preußen“ 2. Dezember in Antwerpen angekommen. „Stuttgart“ 2. Dezember in Bremerhafen angekommen. „Sachsen“ 2. Dezember von Port Said nach Neapel abgegangen. „Ems“ 2. Dezember in Newyork angekommen.

Lübeck, 3. Dezember. Trotz orkanartigen Sturmes wagten sich die Travemünder Fischer mit ihren Booten in die See. Das Boot des Fischers Meyer kenterte, zwei Personen ertranken. Das Boot wurde an die Mecklenburger Küste getrieben.

Montevideo, 3. Dezember. Der Dampfer „Montevideo“ der italienischen Gesellschaft „La Veloce“ ist auf der Reise von Genua nach Buenos Aires auf einen Felsen südlich der Insel Lobos (östlich von Montevideo) aufgelaufen. Das Schiff ist verloren; es wird versucht, die Ladung zu retten.

Vermischte Nachrichten.

— Palästina-Segensmünzen sind in Silber und in Thalergröße geprägt worden, und gelangen jetzt in Berlin zur Ausgabe. Auf der Hauptseite befindet sich das Bild des Kaisers mit dem Tropenhelm. Die Umschrift lautet: „Wilhelm II. Deutscher Kaiser“. Die Kehrseite zeigt zwei verschiedene Prägungen; auf derselben sieht man bei der einen Münze die Darstellung der Erlöserkirche und die Worte: „Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem 31. Oktob. 1898“; bei der anderen das Bild der „Hohenzollern“, sowie die Umschrift: „S. M. Y. Hohenzollern. Orientreise 1898“. Auf dem Rande beider Münzen steht eingeprägt: „Palästina-Segensmünze“. Von jeder Sorte werden nur je 1500 Stück und zwar mit Stempelglanz ausgegeben. Die Prägung der Münzen erfolgte in der Oertelschen Münzstätte, Berlin. [376]

— [Das Bildniß des Kaisers in Gold.] Es wird folgende allerliebste Episode von der Palästinafahrt des Kaiserpaares mitgetheilt. Bei einem der Einzüge des Kaiserpaares in Syrien fiel dem Monarchen die wunderschön gearbeitete Lanze eines Araber-Scheiks auf, deren rothe Quasten lustig im Winde flatterten. Der General-Adjutant des Kaisers v. Plessen begab sich mit dem Dolmetscher zu dem Araber, theilte ihm mit, daß der Monarch Gefallen an der Lanze finde, und ließ ihn fragen, ob er geneigt sei, die Waffe zu verkaufen. Der Araber kreuzte die Arme über die Brust, verneigte sich und erwiderte, daß er die Waffe zwar nicht verkaufen wolle, aber daß er sie dem deutschen Kaiser zum Geschenk anbiete. Darauf ließ Herr v. Plessen die Frage an ihn richten, ob er ein Gegengeschenk annehmen würde. Der Scheik verneigte sich dankend. Herr v. Plessen ließ ihm darauf durch den Dolmetscher mittheilen, daß der Kaiser ihm sein Bildniß in Gold zum Präsent mache, und überreichte ihm ein goldenes Zwanzigmarkstück, welches der Scheik in dieser Form mit nochmaliger tiefer Verneigung dankend entgegennahm.

— [Ein Zentrumssang.] Das Ausschreiben für ein Moselweinlied hat bekanntlich keinen allgemein befriedigenden Erfolg gehabt. Statt ein einziges wirklich bestes krönen zu können, mußten die Preisrichter sich zu einem verhängnißvollen Divisionsexempel unter vier der eingegangenen Lieder bequemen. Der Ueberfluß bedeutete Mangel. Glücklichere Sterne scheinen einem andern Preisausschreiben zu leuchten. Fünfhundert Mark sind für das beste Zentrumslied ausgesetzt, und schon ist der Vogel abgeschossen, ehe die Richter zur Berathung zusammentreten. Sogar die 500 Mark können ruhig zu einem andern ebenso „frommen“ Zweck, etwa zur Förderung schwarz-rother Wahlbündnisse, bestimmt werden; denn da das unübertreffbar beste Zentrumslied jetzt in der Wochenschrift „Jugend“ verfrüht an die Oeffentlichkeit getreten ist, so fällt der Anspruch auf den Preis fort, ohne daß jedoch der vorgeschriebene Superlativ noch von einem andern Zentrumsliede erreicht werden könnte. Zum Beweise, daß wir uns auf literarischem Gebiet nicht von einseitigen Parteirücksichten beengen lassen, sondern auch die Zentrumspoesie zu schätzen wissen, drucken wir hier den begeisternden Hymnus ab:

Ergo oremus!

Hier sind wir versammelt zu lieblichem Sumpf —
Drum Brüderchen: ergo oremus!
Der Maßkrug geht um und das Zentrum ist Trumpf,
Beherziget: ergo oremus!
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,
Es gilt uns als Freibrief an jeglichem Ort
Und hilft auch dem Dümmsten mit Sicherheit fort,
Das herrliche: ergo oremus!

Im Lehrfach, sowie im Beamtenverband —
Ihr Redlichen: ergo oremus!
Ein Frommer kommt weiter auch ohne Verstand —
Drum doppeltes: ergo oremus!
Und ob auch der Teufel die Loge beschützt,
Der Ultramontane wird mehr unterstützt,
Weil immer der Schwarze dem Schwärzlichen nützt,
Drum Brüderchen: ergo oremus!

Was sollen wir sagen am Tage der Wahl?
Ich dächte nur: ergo oremus!
Wir wählen den Bebel und nicht liberal,
Drum immer aufs neue: oremus!
Denn ob auch der Rothe den Glauben verpönt
Und ob er auch Kirche und Pfarrer verhöhnt —
Es ist sein Kulturhaß, was uns ihm versöhnt,
Drum wählt ihn und singet: oremus!

Und lenken wir einst nach dem Jenseits die Fahrt,
Ihr Seligen: ergo oremus!
Dann ist uns das molligste Plätzchen gewahrt
Zum ewigen: Ergo oremus!
Wir sitzen behaglich beim himmlischen Schmaus
Und lachen die Ketzer im Bratfeuer aus,
Und wer uns nicht zusagt, den ekeln wir raus
Zum Himmel und singen: oremus!

Sonneberg, 4. Dezember. In dem zwei Stunden von hier entfernten Eschenthal brannte in letzter Nacht das Krautwurst'sche Anwesen nieder. Sieben Personen im Alter von 8 bis 27 Jahren, Angehörige und Verwandte des Eigenthümers, sind verbrannt. Nur die Frau desselben und drei Kinder wurden gerettet.

Paris, 2. Dezember. [„Non justifié.“] In den Personenwagen der französischen Eisenbahnen findet sich unter dem Griffe des Nothsignals die Warnung angebracht: „Jeder ungerechtfertigte Ruf setzt den Reisenden der gerichtlichen Verfolgung aus.“ Gestern hatte sich nun eine Strafkammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts mit einer deutlicheren Auslegung des Begriffes „ungerechtfertigter Ruf“ — „appel non justifié“ — zu beschäftigen. Ein Reservist, Pariser Kaufmann, war für den 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr, nach Amiens zu einer 13tägigen Reserveübung einberufen. Um seine Geschäfte noch alle zu ordnen, hatte er bis zu seiner Abreise anstrengend zu thun, und so kam es, daß er unterwegs einschlief und erst erwachte, als der Zug die Station Amiens bereits wieder verließ. Dieser Zug fuhr ohne Aufenthalt bis Calais, so daß es unmöglich war, auf der nächsten Station auszusteigen, und ebenso unmöglich, um 2 Uhr in Amiens in der Kaserne einzutreffen. Unser Reservemann wußte genau, was dies heißen wollte. Es drohte ihm bei seinem Nichterscheinen nicht nur Gefängnißstrafe, sondern auch eine Strafverlängerung der Uebung um acht Tage, worunter jedenfalls sein Geschäft gelitten hätte. Er hielt daher seinen Fall für „justifié“ und zog die Nothleine. Der Zug hielt zum Erstaunen der Reisenden thatsächlich. Aber als der Reservist seine Gründe vorbrachte, erachtete sie der Zugführer für „non justifié“ und ließ diesen nicht aussteigen. Er wurde bis Calais mitgenommen. Hier ließ er sich glücklicher Weise vom Bahnvorstand eine schriftliche Bestätigung der Thatsachen geben. Dies rettete ihn bei der Ankunft in Amiens vor achttägiger Gefängnißstrafe seitens der Militärbehörde. Der betreffende Auditeur diktirte ihm nur acht Tage militärpolizeilichen Arrest zu. Das Pariser Gericht verurtheilte ihn wegen Zuwiderhandelns gegen bahnpolizeiliche Vorschriften zu 25 Franks Geldstrafe, definirte aber leider den Begriff „appel non justifié“ nicht näher.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Dezember. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 9 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko 70er 38,00 bez.

Berlin, 5. Dezember. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 38,90, loko 50er amtlich 58,40.

London, 5. Dezember. Wetter: Mild.

Berlin, 5. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,25	London kurz	—,—
do. do. 3½%	101,40	London lang	—,—
do. do. 3%	95,20	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,40	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	98,70	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	89,30	Berl. Dampfmühlen	130,75
do. Neul. Pfd. 3½%	98,80	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	106,00
3% neuländ. Pfdbr.	89,50	Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	431,00
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	99,25	„Union“, Fabr. chem. Produkte	142,50
do. 3%	89,25	Varziner Papierfabr.	200,00
Italienische Rente	94,40	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	164,75
do. 3% Eisb.-Obl.	59,60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,00
Ungar. Goldrente	101,80	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,00
Rumän. 1881er am. Rente	100,40	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Serb. 4% 95er Rente	58,75	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. von 1890	41,40	Disc.-Commandit	195,50
Rum. am. Rente 4%	92,40	Berl. Handels-Ges.	164,90
Mexikan. 6% Goldr.	99,60	Oesterr. Credit	226,10
Oesterr. Banknoten	169,55	Dynamite Trust	176,75
Russ. Bankn. Cassa	216,45	Bochumer Gußstahlf.	220,80
do. do. Ultimo	216,50	Laurahütte	210,75
Gr. Russ. Zollcoup.	323,50	Harpener	177,75
Franz. Banknoten	80,85	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	197,50
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	97,10	Dortmunder Union Littr. C.	95,50
do. (100) 4%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	94,25
do. (100) 4%	88,00	Marienburg-Mlawkabahn	83,60
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Norddeutscher Lloyd	111,25
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,00	Lombarden	29,80
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	222,50	Franzosen	154,10
Stett. Vulc.-Prior.	222,00	Luxemburg. Prince-Henribahn	103,90
Stett. Straßenbahn	167,75		
Petersburg kurz	215,80		
Warschau kurz	—,—		

Tendenz: Fest.

Paris, 3. Dezember, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	3.	2.
3% Franz. Rente	102,72	102,67
5% Ital. Rente	95,65	95,60
Portugiesen	23,80	23,30
Portugiesische Tabaksoblig.	476,00	—,—
4% Rumänier	93,15	—,—
4% Russen de 1889	102,00	—,—
3% Russen de 1894	—,—	—,—
4½% Russ. Anl.	—,—	—,—
4% Russen (neue)	95,25	95,00
3% Serben	59,50	59,50
4% Spanier äußere Anleihe	41,70	41,90
Convert. Türken	23,07	23,05
Türkische Loose	112,20	111,50
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	476,00
Tabacs Ottom.	280,00	280,00
4% ungar. Goldrente	—,—	103,10
Meridional-Aktien	691,00	694,00
Oesterreichische Staatsbahn	778,00	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	3660
B. de Paris	950,00	948,00
Banque ottomane	552,00	548,00
Credit Lyonnais	868,00	869,00
Debeers	669,00	670,00
Langl. Estrat.	76,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	761,00	758,00
Robinson-Aktien	224,50	226,00
Suezkanal-Aktien	3660	3645
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,75	207,68
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,12	122,12
do. auf Italien	6,62	6,75
do. auf London kurz	25,29	25,28½
Cheque auf London	25,31½	25,31
do. auf Madrid kurz	361,00	359,00
do. auf Wien kurz	207,62	207,50
Huanchaca	—,—	—,—
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 3. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 31,25 G., per März 32,00 G., per Mai 32,50 G., per September 33,00 G.

Hamburg, 3. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Dezember 10,17½, per Januar 10,22½, per März 10,32½, per Mai 10,37½, per August 10,62½, per Oktober 9,72½. Ruhig.

Bremen, 3. Dezember. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,90 B. Schmalz fest. Wilcox 28 Pf., Armour shield 28 Pf., Cudahy 29 Pf., Choice-Grocery 29 Pf., White label 29 Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 28 Pf. — Reis ruhig. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 29 Pf.

Wien, 3. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,62 G., 9,63 B. Roggen per Frühjahr 8,63 G., 8,65 B. Mais per Mai-Juni 5,22 G., 5,23 B. Hafer per Frühjahr 6,23 G., 6,24 B.

Pest, 3. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko behauptet, per März 9,78 G., 9,80 B., per April 9,62 G., 9,64 B. Roggen per März 8,59 G., 8,60 B. Hafer per März 5,99 G., 6,00 B. Mais per Mai 4,92 G., 4,93 B. Kohlraps per August 12,25 G., 12,35 B. Wetter: Schön.

Amsterdam, 3. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 32,50.

Amsterdam, 3. Dezember. Bancazinn 49,25.

Amsterdam, 3. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine behauptet, per März 178,00, per Mai 178,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per März 142,00, per Mai 139,00. Rüböl loko —,—, per Dezember —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 3. Dezember. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Antwerpen, 3. Dezember, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,62 bez. u. B., per Dezember 19,62 B., per Januar 19,62 B., per März 19,75 B. Fest.

Schmalz per Dezember 68,00.

Paris, 3. Dezember. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 30,00 bis 31,00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 31,62, per Januar 31,87, per März-Juni 32,75, per Mai-August 33,12.

Paris, 3. Dezember. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Dezember 21,35, per Januar 21,00, per Januar-April 21,10, per März-Juni 21,35. Roggen ruhig, per Dezember 14,60, per März-Juni 14,50. Mehl matt, per Dezember 45,90, per Januar 45,60, per Januar-April 45,60, per März-Juni 45,75. Rüböl behauptet, per Dezember 51,25, per Januar 51,50, per Januar-April 52,00, per Mai-August 52,50. Spiritus fest, per Dezember 44,00, per Januar 44,00, per Januar-April 44,25, per Mai-August 44,25. — Wetter: Regen.

Havre, 3. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Dezember 38,50, per März 39,00, per Mai 39,75. Behauptet.

London, 3. Dezember. 96% Javazucker loko 12,25 fest, Rüben-Rohzucker loko 10⅛ Käufer ruhig.

London, 3. Dezember. Angeboten an der Küste 1 Weizenladung.

Newyork, 3. Dezember, Abends 6 Uhr.

	3.	2.
Baumwolle in Newyork	5,62	5,62
do. Lieferung per Dezember	—,—	5,40
do. Lieferung per Februar	—,—	5,44
do. in Neworleans	5,00	5,00
Petroleum, raff. (in Cases)	8,05	8,05
Standard white in Newyork	7,30	7,30
do. in Philadelphia	7,25	7,25
Credit Calances at Oil City	115,00	115,00
Schmalz Western steam	5,35	5,35
do. Rohe und Brothers	5,60	5,60
Zucker Fair refining Moscovados	3 11/16	3 15/16
Weizen kaum stetig.		
Rother Winterweizen loko	76,75	76,87
per Dezember	73,50	73,62
per Januar	74,37	—,—
per März	74,50	74,62
per Mai	71,12	71,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,37	6,37
per Januar	5,50	5,55
per März	5,70	5,75
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,70
Mais stetig,		
per Dezember	39,25	39,12
per März	—,—	—,—
per Mai	39,62	39,62
Kupfer	13,00	13,00
Zinn	18,10	18,10
Getreidefracht nach Liverpool	5,00	5,00

Chicago, 3. Dezember.

	3.	2.
Weizen stetig, per Dezember	65,50	65,50
per Mai	66,25	66,50
Mais stetig, per Dezember	33,25	33,25
Pork per Dezember	7,90	7,87½
Speck short clear	5,00	5,00

Wasserstand.

* **Stettin,** 5. Dezember. Im Revier 5,15 Meter = 16′ 5″.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 5. Dezember. Die Polizei verhaftete zwei internationale Einbrecher, Namens Emil und Georg Staninski, in dem Momente, als dieselben nach Italien abreisen wollten. Dieselben haben fast in allen Großstädten des Kontinents Einbrüche verübt.

Paris, 5. Dezember. Ungeheures Aufsehen erregt ein Artikel, welcher im Londoner „Observer“ erschienen und mit dem Pseudonym Esterhazys „Dixi“ unterschrieben ist. In dem Artikel wird angeführt, daß die Schriftstücke des Geheim-Dossiers falsch sind und daß für dieselben ungeheure Summen bezahlt worden sind. Alle Blätter besprechen diesen Artikel sehr lebhaft.

In einer von Cavaignac abgehaltenen stark besuchten Nachfeier des Staatsstreichs wurde beschlossen, die jetzige Situation zu Gunsten des Prinzen Viktor Napoleon auszunutzen.

Paris, 5. Dezember. Der Marineminister Lockroy hat die Bildung eines Ausschusses für die Versuche mit unterseeischen Torpillen in Toulon angeordnet.

London, 5. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus Lissabon, Dr. Leyds werde nach Berlin gehen, um die Abschaffung der Klauseln herbeizuführen, wonach die Delagoabai unter englischem Einflusse bleiben muß.

London, 5. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus Biarritz: In Voraussehung einer Karlistenbewegung hat die Regierung beschlossen, alle Priester in Madrid zu überwachen. Vor Allem wird das bischöfliche Palais von Geheimagenten aufs strengste überwacht.